

Otto Mergenthaler

1898-2001

Von W. Zielonkowski, Hohenwarth



Otto Mergenthaler an seinem 100. Geburtstag.

Am 5. Mai 2001 verstarb im 103. Lebensjahr Herr Otto Mergenthaler, langjähriger Vorsitzender und Ehrenvorsitzender der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft, Ehrenmitglied der Bayerischen Botanischen Gesellschaft, Träger der Albertus-Magnus-Medaille der Stadt Regensburg, des Bayerischen Verdienstordens, des Bundesverdienstkreuzes und Preisträger der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Am 1. Dezember 1898 in Treuchtlingen geboren, war es Otto Mergenthaler gegönnt, seinen Lebensbogen über drei Jahrhunderte zu spannen. Und sicher stand sein Geburtsjahr unter einem prägenden Einfluss von Geschehnissen, vom Bau des ersten Dieselmotors, Bismarck's Tod und Wilhelm Wetekamp's flammender Rede im preussischen Abgeordnetenhaus, wo dieser den dringenden Schutz der Naturdenkmale und die Einrichtung eines Systems von großflächigen Naturreservaten in Deutschland forderte, ähnlich den Nationalparks in den USA.

Otto Mergenthaler's Interessen und Neigungen waren sehr vielfältig. Da war von Beginn an die starke Verbundenheit mit der Natur, für die schon der Großvater in der Rhön mit seiner Liebe zu den Waldvögeln den Grundstein legte. Und da war der Vater, der ihn schon im Alter von 4 Jahren auf seinen Fahrten mit der Lok mitnahm, ihn an einem Waldrand absetzte, dann bei einer Mittagsfahrt von der Lok aus mit Speise und Trank versorgte und ihn in den späten Nachmittagstunden mit der Lok wieder nach Hause nahm. In diesen Stunden wurde meine Liebe zur Floristik geboren, hat er einmal niedergeschrieben.

Ebenso stark war aber auch das Interesse für Technik, Politik und Zeitgeschehen, insbesondere zielstrebig die Hintergründe politischen Geschehens aufzudecken, zu ergründen, zu diskutieren und belehrend zu erklären.

Die damalige Zeit ließ Berufswünsche nach Neigungen jedoch nicht zu. Die Schule hatte er noch nicht abgeschlossen, da überrollte der Krieg, den er als grausam und lebensverachtend am eigenen Leib spürte, eine Lebensplanung. Es folgte die heile Rückkehr in eine gewendete, entwurzelte, heimatliche Umgebung. Ein Studium, an der Lehrerbildungsanstalt begonnen, war das nicht erreichbare Ziel, die Lebensumstände zwangen zum Broterwerb. So setzte Otto Mergenthaler die Familientradition der Eisenbahner fort. Seiner charakterlichen Akribie und Unbestechlichkeit entsprechend führte er zuletzt als Bundesbahnoberamtmann ein strenges, geachtetes Regiment im Prüfungsamt der Bahn in Regensburg

Leidenschaften, vor allem, wenn es deren sehr unterschiedliche sind, lassen sich nicht so einfach unterdrücken. Schon in früher Jugend und bis ins hohe Alter spielte das Faltbootfahren eine große Rolle. Er fuhr auf allen bekannt schwierigen, damals meist noch nicht ausgebauten oder gestauten Wildflussstrecken Bayerns. Aus seinen Erzählungen klang hautnah die todesverachtende Bezwingung der Wildwasser wie eine Schlacht in Flandern und wer noch mit 88 Jahren die Weltenburger Enge durchfuhr, dabei kenterte und nur knapp überlebte, durfte auch so dramatisch schildern. Darüberhinaus übte das Element Wasser stets eine grundsätzlich anziehende Kraft auf ihn aus. Vom Boot aus konnte er die Vogelwelt beobachten und die so gewonnenen Artenkenntnisse wurden durch gezielte Exkursionen an Land systematisch erweitert. Lieblingsaufenthalte waren bevorzugt die Donauauen von der Lechmündung bis Regensburg, das Pfatterer Altwasser und schließlich die Isarmündung. Mit Neuentdeckungen an Vogelarten und seinen exakten Verbreitungsnotizen beobachteter Vögel verhalf er wesentlich zu vertieften Kenntnissen der Avifauna Bayerns.

Schon in den 20er Jahren erwarb Otto Mergenthaler eine Kodak-Klappkamera 6x9 cm mit einschiebbaren Kassetten für photographische Glasplatten, womit eine weitere Leidenschaft mit Naturbezug genannt wäre. Doch mit Stativ, Aufbauzeit des Gerätes und Langzeitbelichtung, so erzählte er, war die weidende Schafherde in den Wacholderheiden des Jura schon längst aus dem Motivrahmen verschwunden. Mit seiner späteren Exakta-Varex Spiegelreflexkamera gelangen derartige Naturaufnahmen einschließlich der Nahaufnahmen von Pflanzen wesentlich besser. Tausende Pflanzenportraits befanden sich in seinem Archiv und Vorträge zu seinen meisterhaften Aufnahmen, die sicherlich viele Zuschauer noch in Erinnerung haben, brachten ihm die Ehrenmitgliedschaft der renommierten Regensburger Photographischen Gesellschaft ein. Er benutzte die Rolle für großformatige Landschaftsaufnahmen und noch im hohen Alter von über 80 Jahren, als ihm, dem „alten Mann“, ein Verkäufer die Grundlagen der

Photographie mit Automatikcameras beibringen wollte, meinte er kurzerhand: Und jetzt kaufe ich mir eine Leica-Ausrüstung!

Mit dem umtriebigen, äußerst aktiven Charakter von Otto Mergenthaler stand die kontemplative Leidenschaft des Fischens, wieder ein Wasserbezug, in scheinbar unerklärlichem Kontrast. Die berufliche Anspannung und Einengung bedurfte wohl auch einer ausgleichenden ruhigen Erholungsphase, die er in Gemeinschaft mit einigen gleichgesinnten Anglern fand. Dazu kam natürlich die Chance einen solchen Tag für grundsätzliche lebensphilosophische Betrachtungen zu nutzen und das tat er reichlich. Wer einen Karpfen zum Verzehr fängt und während dessen mehrtägigem Badewannenaufenthalt daheim so enge Freundschaft mit ihm schliesst, dass er ihn behutsam wieder in die Donau entlässt, muss Lebensweisheit und Humor haben.

Sein tiefer Humor, sein Witz und seine Anekdoten waren bekannt, willkommen und immer wieder überraschend neu. Einem Botanik-Professor vorgestellt, sagte dieser: Herr Mergenthaler, ich habe schon viel von Ihnen gehört. Darauf meinte er: Aber eingesperrt war ich noch nicht. Und bei einem Empfang der Stadt Regensburg begrüßte der Oberbürgermeister die sich selbst vorstellenden Geladenen. Der Reihe nach nannten sich Direktor..., Hochwürden..., Professor..., Präsident..., und mit einem leichten Bückling informierte er „Eisenbahner“. In solchen Situationen bemerkte man ein Leuchten in seinen Augen und ein kleines Schmunzeln, geradezu auf die Reaktion der Umgebung wartend, so wie im beigefügten Portrait.

Erst spät, so mit 25 Jahren, interessierte ihn die heimatische Flora und die Floristik stärker und wie es seine Art war, kniete er sich wissensdurstig in Bestimmungsbücher, wie den Schmeil-Fitschen, der sein „Gebetbuch“ wurde. Dr. Scheuchl vom ISO-Werk (Arzneipflanzen), hatte ihm die ersten Steppenheide-Arten der Alb vermittelt (z. B. *Lithospermum purpureo-coeruleum*), die nicht in populären Blumenbüchern zu finden waren und weckte so ein Talent. Als Autodidakt hat er mit hervorragender Beobachtungsgabe sehr schnell den Formenreichtum erfasst und auch so manche Sippe, die nicht oder noch nicht in den Büchern stand.

Seine gründlichen floristischen Kenntnisse führten ihn schon bald als Mitglied zur Regensburgischen Botanischen Gesellschaft, in deren honorigen akademischen Kreisen er sich schnell einen Namen machte und, falls nötig, seine erarbeiteten Erkenntnisse trefflich streitend verteidigte. Als im Jahre 1956 der Vorsitzende der Gesellschaft, Prof. Dr. Sebastian Killermann starb, fiel Otto Mergenthaler die Verantwortung zu, die älteste noch bestehende Botanische Gesellschaft der Welt in eine damals ungewisse Zukunft zu führen. Mit Sicherheit ist es eines seiner großen Verdienste, diese Aufgabe als Vorsitzender in einem wenig begünstigenden Umfeld mit Umsicht, Beharrlichkeit und schließlich mit Erfolg erfüllt zu haben. Vor allem Geduld und Zuversicht waren es, die ihn bis zum Tag der Gründung einer Universität Regensburg aushalten ließen, denn seine Vision war es, die wertvollen Sammlungen der Botanischen Gesellschaft, wie Herbarium, Bibliothek und Archiv, der Universität zu überstellen, um sie so gleichermaßen zum Nutzen der Allgemeinheit, der Wissenschaft und der Gesellschaft zugänglich zu machen.

Nach Dienstschluss in der Bahndirektion fuhr er mit der „Pfennig-Karte“ der Bahn oft abends, an Samstagen und Sonntagen bis zu irgendeinem Bahnhof näher oder weiter, durchkämmte dort kleinere und größere Gebiete nach floristisch bemerkenswerten Arten, lief im Laufschrift zum nächsten Bahnhof und kam spät abends im Finstern wieder zu Hause an. Mit der Bahn gelangte er so nicht nur in die Umgebung Regensburgs, sondern bis nach Nordschweden und in weite Teile Österreichs. Dass die Quadranten der topographischen Karten um Regensburg in der floristischen Kartierung einen weit überdurchschnittlichen Kenntnisstand aufweisen, verdanken wir der jahrzehntedauernden, intensiven, planmäßigen und aufwändigen, auch ehrgeizigen Arbeit von Otto Mergenthaler. Es war ihm eine Verpflichtung, nach dem Erscheinen der „Flora von Bayern“ (1914) von Dr. Franz Vollmann, die Neufunde von Farnen und Blütenpflanzen im Großraum Regensburg kontinuierlich fortzuschreiben und zu publizieren. Er scheute weder Umstände noch Zeit, noch Kosten.

Dass sich eine derartige Persönlichkeit, mit allen liebenswerten Zügen ebenso wie Ecken und Kanten, entwickeln kann, bedarf auch einer äußerst verständnisvollen, opferbereiten Frau.

Maria Mergenthaler sorgte dafür, dass früh morgens schon der Rucksack mit allem Notwendigen gepackt war und sie packte, wenn er spät abends zurückkam den Rucksack wieder aus, sehr oft mit der unverzehrten Brotzeit.

Als ich 13 Jahre alt war, erzählte mir ein Freund, dass bei ihm im Haus ein Mann wohne, der alle Pflanzen auf der Welt kennt. Dies war für mich unmöglich, schliesslich kannte ich auch einige Wald- und Wiesenpflanzen und überheblich sagte ich: den Mann möchte ich kennen lernen. Tags darauf schon erhielt ich „Audienz“. Am Esstisch saß über graue Hegi-Bände gebeugt ein für mich alter Mann und studierte, daneben am Tisch eine Untertasse mit etwas Wasser, darin eine Polsterpflanze mit zahlreichen gelben Blüten am Stengelende. Mir fiel das Herz in die Hose, weil ich, großspurig angetreten, diese Pflanze nicht kannte und jetzt erwartete examiniert zu werden. Otto Mergenthaler erzählte ruhig, dass er heute an der Naab an einem Felsen gewesen sei, an dem dieses Blümchen vorkomme, *Draba aizoides*, das Hungerblümchen, dass deswegen der Felsen Drabafelsen genannt wird, dass die Pflanze seit der Eiszeit dort sei und im Fränkischen Jura sehr selten zu finden sei. Ganz kleinlaut fragte ich: Herr Mergenthaler, darf ich mit Ihnen einmal mitgehen? Dies war der Beginn einer anhaltenden Freundschaft, die mich beruflich entscheidend beeinflusste, wofür ich noch heute dankbar bin.

Otto Mergenthaler gab von seinem Wissen gerne und bereitwillig ab und reichlich wurde er darum gebeten, von Universitäten, Instituten, Ämtern, Regierungen, Schulen und zahlreichen Privatpersonen, von Diplomanden, Doktoranden und Habilitanden. Viele haben sein Wissen in Anspruch genommen. Er erstellte Gutachten für Regierungen für Naturschutzgebietsausweisungen, für Biotop- und Artenschutzmaßnahmen und hinterließ den Naturschutzbehörden umfangreiche Aufzeichnungen in sorgfältig geführten Aktenordnern. Nun liegen sie dort. Naturschutz ist eine Handlungsdisziplin, man muss etwas tun! – Wie wenig der Staat diese Verpflichtung wahrnimmt, zeigt das dokumentierte Beispiel des Naturschutzgebietes Sippenauer Moor, um das sich Otto Mergenthaler immer gesorgt hat. Viele Kämpfe hat er gemeinsam mit Prof. Dr. Otto Kraus, dem Landesbeauftragten für Naturschutz in Bayern, in den 50er Jahren für die Erhaltung heimatlicher Natur bestanden. Erinnerung sei insbesondere an den unglaublich dreisten Fall der Zerstörung des Naturschutzgebietes Hölle vor den Toren Regensburgs.

Otto Mergenthaler war von einer tiefen Ehrfurcht vor der Schöpfung geprägt. Bei stundenlangen Spaziergängen erlebte man einen Nachdenklichen, Fragenden und auch Zweifelnden, der in der Natur Antworten suchte, der Dinge nicht so nahm wie sie waren, sondern weiter bohrte, warum es so ist, der sich an Gestalt, Form und Farbe begeistern konnte.

„Da legst dich nieder!“ Dies war kein hohler Spruch bei ihm, sondern sowohl Ausdruck der Überraschung, wenn plötzlich eine besondere Art gefunden wurde, als auch Ehrfurcht vor der Besonderheit. Da nahm er den Hut ab und legte sich gestreckt daneben.

Otto Mergenthaler werden wir sicher vermissen, wir werden uns gern an ihn erinnern und sein Name und seine Person wird in der botanischen Wissenschaft bleibend einen ehrenvollen Platz erhalten. Nicht zuletzt namentlich in einem von ihm gesammelten Hahnenfuß, der als *Ranunculus mergenthaleri* Borchers-Kolb, beschrieben wurde. Wir haben in Otto Mergenthaler eine großartige Persönlichkeit erleben dürfen und danken für seinen nachhaltigen, umfangreichen Beitrag zur Kenntnis der bayerischen Flora, für sein tatkräftiges Engagement zum Schutz der Natur und für die Begeisterung an der Botanik, die er vielen anderen vermittelt hat.

Auf folgende Veröffentlichungen sei verwiesen:

Leistungen und Engagement von Privatpersonen im Naturschutz, Kolloquium zu Ehren von Otto Mergenthaler anlässlich seines 88. Geburtstages. ANL, Laufener Seminarbeiträge 9/86.

Bresinsky A. : Unserem Ehrenvorsitzenden Otto Mergenthaler zur Vollendung seines 100. Lebensjahres am 1. Dezember 1998. Hoppea, Denkschr. Regensb. Bot. Ges. 60 (1999): 7–16.